

Europas Selbstbehauptung: Margrethe Vestager fordert eine neue strategische Autonomie

Margrethe Vestager, ehemalige EU-Wettbewerbskommissarin, sieht Europa an einem geopolitischen Wendepunkt. Beim *Lupus alpha Investment Fokus 2026* erklärt Vestager, dass die EU „vom Zustand stabiler Unordnung in eine Phase beschleunigter, unvorhersehbarer Instabilität“ übergeht und dringend ihre politische, wirtschaftliche und technologische Selbstständigkeit stärken müsse.

Eneida Beshaj · 19.11.2025



Europa erlebe eine Gleichzeitigkeit von Krisen, die strukturelle Schwächen schonungslos offenlege; ein Angriffskrieg auf dem europäischen Kontinent, beschleunigter Klimawandel, ein fragmentiertes multilaterales System und ein globaler Handel, der seinen Wachstumspfad verloren habe. Lange vertraute Grundannahmen, wie Sicherheit durch die USA, Energie aus Russland, industrielle Kapazitäten aus der Welt, stünden nicht mehr verlässlich zur Verfügung. „All das wird heute infrage gestellt“, sagte Margrethe Vestager, ehemalige EU-Wettbewerbskommissarin, beim *Lupus alpha Investment Fokus 2026*. „Wir können nicht länger darauf bauen, dass das alte Modell trägt.“

Für Vestager ist klar, dass Europa seine „mental und politischen Fähigkeiten“ zurückerobert und vor allem aufhören muss, ausschließlich reaktiv zu handeln.

Andernfalls gerate der gesellschaftliche Grundvertrag unter Druck, der auf Wohlstand, Planungssicherheit und staatlicher Versorgung beruhe. „Wenn wir nicht selbst gestalten, riskieren wir das Fundament unseres Sozialmodells“, warnte sie.

Zentral sei dabei die Stärkung des europäischen Binnenmarkts. Dieser sei zwar das ökonomische Rückgrat der EU, doch noch immer verhinderten nationale Sonderregeln und träge Verfahren die Skalierung innovativer Geschäftsmodelle. Vestager betonte die Notwendigkeit eines „28. Regimes“, einer einheitlichen regulatorischen Ebene, unter der Unternehmen EU-weit operieren können, ohne sich durch 27 verschiedenartige Rechtsordnungen kämpfen zu müssen. „Ein Insolvenzverfahren darf in einem Land nicht einen Tag dauern und im anderen zehn Jahre“, so Vestager.

Einen zweiten Schwerpunkt setzt Vestager auf die Handelspolitik. Europa brauche neue, pragmatische Handelsabkommen, insbesondere nach Jahren festgefahrener Verhandlungen. „Wir sollten 80 Prozent Nutzen nicht verweigern, nur weil wir 100 Prozent wollten“, sagte sie mit Blick auf Abkommen wie Kanada, Mexiko oder Mercosur. Die geopolitische Realität verlange Abschlussfähigkeit statt Perfektionismus.

Drittens müsse Europa seine Verteidigungsfähigkeit massiv ausbauen, nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch industriepolitisch. Die europäischen Streitkräfte benötigten verlässliche Beschaffungsstrukturen, damit sich eine wettbewerbsfähige europäische Verteidigungsindustrie entwickeln könne. „Wir brauchen große, stabile Kunden, sonst entstehen keine fairen Preise und keine technologischen Sprünge.“ Forschung, Dateninfrastruktur und Innovationssysteme müssten konsequent auf gemeinsame europäische Standards ausgerichtet werden.

„Es braucht nicht Millionen. Es braucht politischen Willen“

Besonderes Gewicht legte Vestager auf den technologischen Rückstand Europas. Bei Schlüsseltechnologien, Daten, Halbleitern und KI hänge die EU hinterher. Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, müsse Europa bei digitalen Diensten, Cloud-Infrastruktur und industrieller KI stärker auf heimische Entwicklung setzen. „Ohne technologische Souveränität ist strategische Autonomie nicht möglich.“

Ein weiterer Kernpunkt ist die Energieversorgung. Der Wegfall russischer Energie habe zwar die Abhängigkeiten sichtbar gemacht, doch müsse Europa nun beweisen, dass der Kontinent den Ausbau erneuerbarer Energien ernst meine.

Nur so könne man die Bevölkerung überzeugen, dass Klimapolitik kein Wohlstandsrisiko, sondern eine wirtschaftliche Chance sei. „Manche Regionen der Welt können den Klimawandel nicht schlimmer machen, aber wir können ihn besser bewältigen.“

Für Vestager steht fest, dass die europäische Transformation ohne einen tiefen, integrierten Kapitalmarkt nicht funktionieren wird. Die Fragmentierung der Kapitalbeschaffung treibe Start-ups und Wachstumsunternehmen weiterhin in die USA. „Wir finanzieren europäische Innovation und sehen die Erträge in Übersee“, sagte sie. Die Kapitalmarktunion sei daher keine technokratische Debatte, sondern ein geopolitisches Projekt.

Trotz aller Herausforderungen äußerte Vestager Optimismus. Die EU habe während der Corona-Pandemie und der Energiekrise gezeigt, dass sie im Ernstfall mutig und schnell handeln könne, etwa bei der gemeinsamen Impfstoffbeschaffung. Diese Bereitschaft, kalkulierte Risiken einzugehen, sei entscheidend. „Der Erfolg kam, weil wir bereit waren, zu scheitern. Ohne diese Bereitschaft gibt es keinen Fortschritt.“

Zum Abschluss warnte Vestager, dass strategische Autonomie nicht durch nationale Alleingänge erreicht werde. Die EU-Mitgliedstaaten müssten über innenpolitische Fixierungen hinwegsehen und Brüssel als Verstärker nationaler Interessen begreifen und nicht als Bremse. „Ein Europa, das sich nur als Summe nationaler Souveränitäten versteht, wird geopolitisch irrelevant.“